Vereinsnachrichten

Herausgegeben vom VERBAND FÜR HANDEL UND GEWERBE, E. V.

Poznań, ul. Skośna Nr. 8. Fernruf Nr. 1536.

> Es ist so leicht, so unfruchtbar, alles zu verneinen . . . und sicher zu sein, daß man nie auf die Probe gestellt werden kann, selbst zu versuchen, es besser zu machen.
>
> Bismarck.

Aus den Ortsgruppen.

Birnbaum. Die Monatsversammlung für März fand am 6. März d. Js. statt. Zunächst gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitglieds Herrn Seiler, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Sodann wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen. Hierauf erfolgte die Abrechnung über das Strandfest, das trotz der hohen Unkosten noch einen Überschuß ergab. Der Vorsitzende dankte den Beteiligten für ihre viele Mühe, besonders auch den Damen, die für die Ausschmückung des Saales eine halbe Nacht geopfert haben. Sodann wurde mitgeteilt, daß die neuen Liederbücher Eigentum der Ortsgruppe sein sollen, dem Männerturnverein sollen sie unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Nach Schluß der Sitzung wurden die Liederbücher in Gebrauch genommen und man war bei Gesang und Trunk noch ein paar Stunden gemütlich beisammen.

Birnbaum. Die Ortsgruppe feierte am Rosenmontag ihr Karnevalsfest als „Ein Strandfest am Küchensee". Die Vorbereitungen hierzu lagen in den Händen eines bewährten Vergnügungsausschusses. Die Teilnehmer sollten auch nicht getäuscht werden, denn das Fest kann als voll und ganz gelungen bezeichnet werden. Der Saal war auf das prächtigste geschmückt, so daß jeder Eintretende gleich in die rechte Feststimmung kam. Hierfür sorgten auch 2 richtige Schupobeamte, die verschiedene Verhaftungen nach der im Saal befindlichen Polizeiwache vornehmen mußten. Ferner befanden sich im Saal noch eine Rettungsstation und ein Standesamt, letzteres auf der einen Seite für Trauung, auf der andern Seite für Scheidung eingerichtet. Während das Standesamt für Trauungen — ein Zeichen der Zeit — nicht sehr in Anspruch genommen wurde, war die Rettungsstation unter der bewährten Leitung von Dr. Eisenbart und seiner tüchtigen Helferin dauernd voll besucht. Man wurde hier auch wirklich individuell behandelt, besonders die gebotenen Stärkungsmittel waren sehr begehrt. Zu erwähnen wäre noch, daß den Auftakt des Festes der Umzug der Beteiligten bildete, voran die verstärkte Kurkapelle, Dr. Eisenbart mit Helferin, die 2 Schupos usw., ihnen schloß sich noch der ganz unerwartet eingetroffene Kapitän Funk an. Auf der im kleinen Saale hergerichteten Tanzdiele herrschte Hochbetrieb. Zwischendurch wurden auf der Bühne ganz ausgewählte Sachen vorgeführt, die wirklich Anspruch auf künstlerischen Wert hatten, es würde zu weit führen, die Einzelheiten zu erwähnen. Bald war die Tanzdiele zu klein, so daß der große Saal für den Tanz freigegeben werden mußte. Lange, lange war man noch vergnügt und lustig beisammen, mancher soll sogar sehr früh nach Haus gekommen sein.

Alles in allem ist es ein rechtes Karnevalsfest gewesen.

Budzin. Am 6. April d. Js. verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager, im kräftigsten Mannesalter, das Mitglied unserer Ortsgruppe, Fleischermeister Gustav Stolz. Die Ortsgruppe verliert in ihm einen tüchtigen Handwerker, der es verstanden hat, seinen Betrieb reell und sauber zu führen. Er ist das erste Mitglied, dessen Tod unsere Ortsgruppe zu beklagen hat. Sein Andenken wird die Ortsgruppe stets in Ehren halten.

Rawitsch. Für Sonnabend, den 17. März, 8 Uhr abends, hatte der Vorstand der Ortsgruppe Rawitsch die Mitglieder zu einem Vortrage über Steuerangelegenheiten eingeladen.

Wirtschaftsleben und künstlerische Kultur in den deutschen Reichsstädten.

Von Prof. Dr. W. Andreas, Universität Heidelberg.

Das blühende Wirtschaftsleben in den alten deutschen Reichsstädten war an sich eine Kulturtatsache ersten Ranges. Darüber hinaus aber ging von ihm eine mannigfaltig anregende Kraft auch in rein geistigen und künstlerischen Bereichen aus. Manche auf den ersten Blick überraschende Zusammenhänge erschliessen sich hier der historischen Betrachtung.

So entsprang z. B. eine Wurzel der Selbstbiographie dieser bürgerlichen Welt. Trockene Handlungs- und Rechnungsbücher durchflochten sich vielfach mit Aufzeichnungen selbstbiographischen Inhalts, und aus den kunstlosen Einträgen kaufmännischen und recht realistischen Gepräges schälte sich mitunter etwas wie ein Tagebuch heraus. Zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts ist die bürgerliche Autobiographie in Deutschland als fertige literarische Gattung vorhanden, wie sie ja auch im Italien der Renaissance sich herausgebildet hatte. Hier wie dort war die allgemeine Voraussetzung der erwachte Sinn für die eigene und fremde Persönlichkeit.

Von dem Vorhandensein zahlreicher markanter Persönlichkeiten in den Städten ging auch etwas Anstachelndes aus für eine Künstlergeneration, die im Sinne eindringlichster Naturnähe arbeitete und sich mit Freuden auf die Erfassung menschlicher Individualität warf. Die scharf geprägten Charakterköpfe der Nürnberger Ratsherrn von Albrecht Dürers Hand, die berühmten Porträts des Muffel, Holzschuher und Pirkheimer sind hervorragende Beispiele dafür. In den Silberstiftzeichnungen gar des älteren Holbein flutet das Augsburger Leben an uns vorüber, von Kaiser Max und seinem Enkel Karl angefangen mit samt dem lustigen Rat Herrn Kunz von der Rosen. Da sieht man voll gesammelter Energie Jakob Fuggers mächtigen Kaufmannskopf und andere Mitglieder seines Hauses, stolze, kühle Patriziergesichter. Daneben Persönlichkeiten geistlichen Standes, Aebte von St. Ulrich, Mönche, Laienbrüder und Klostergutschreiber. Die Künstlerschaft ist mit einem Selbstporträt des Malers und Studienköpfen seiner Söhne, durch den Bildhauer und Medailleur Hans Schwarz sowie den Steinmetzen Burckhardt Engelberg vertreten. Da ist das nachdenkliche, erfahrungsreiche Altmännergesicht des schwäbischen Bundeshauptmanns, Bürgermeisters Ulrich Arzt in der Pelzmütze, und es treten auf Handwerker und Leute aus dem Volk, die Zunftmeisterin Schwarzensteiner und andere Frauen, nicht zu vergessen das Lomenitlein, jene wundertätige Person, von der ganz Augsburg und Umgebung sprach, bis sie zu München als Betrügerin entlarvt wurde. Eine wahrhaft historische Galerie von Persönlichkeiten aus den glanzvollsten Tagen der alten Reichsstadt!

Dass das Vorhandensein einer bemittelten Oberschicht den Künstlern Gelegenheit gab, Aufträge zu erhalten, bedarf kaum der Erwähnung. Weniger beachtet ist aber die Tatsache, dass die Handelswege der Städte auch Kunststrassen geworden sind. So wird heute angenommen, dass durch die Geschäftsverbindungen der Lübecker Kaufleute mit den Niederlanden die Kenntnis figuraler Musik, die den gregorianischen Gesang ablöste, früher nach den Hansestädten als in andere Gegenden gekommen ist. Umgekehrt darf in diesem Zusammenhang an die Kunstausfuhr der Wasserkante erinnert werden. Um die Wende des fünfzehnten zum sechzehnten Jahrhundert erfuhr diese Exportbewegung ihre höchste Steigerung. Lübeck versorgte nicht nur benachbarte deutsche Landschaften, sondern auch Skandinavien und die Randländer der Ostsee mit den Werken heimatlicher Künstler. In hervorragenden Denkmälern der Plastik und Malerei strahlte der Norden den Ruhm der Freien und Hansestadt Lübeck zurück. So stammt St. Jürgen der Drachentöter in der Stockholmer Nikolaikirche aus der Werk-

Leider mußte der Herr Vorsitzende die Mitteilung machen, daß der Redner aus Posen in letzter Stunde eine Absage geschickt hatte. Der Vortrag konnte also nicht stattfinden, er soll jedoch bald nach Ostern, noch vor dem für die Einkommensteuerabgabe geltenden Termin nachgeholt werden. Ferner verlas der Herr Vorsitzende eine Rede des Verbandsleiters Dr. Scholz in Posen anläßlich des 2 jährigen Bestehens des Verbandes. Die Zwecke und Ziele des Verbandes, seine gänzlich unpolitische Aufbautätigkeit, sein segensreiches Wirken für die Mitglieder und damit auch für den Staat kamen darin zum Ausdruck. Verbandsangelegenheiten kamen weiter zur Erörterung, insbesondere wurde die dem Verbande neu angegliederte Sterbekasse den Mitgliedern nochmals angelegentlichst empfohlen. Ferner wurde mitgeteilt, daß die Beiträge von jetzt ab nicht mehr nach Posen eingeschickt, sondern hierorts eingezogen werden sollen. Die Quittungen für das I. Quartal 1928 werden den Mitgliedern in den nächsten Tagen präsentiert werden. Einen erfreulichen Abschluß erfuhr die Versammlung durch die Beitrittserklärung mehrerer neuer Mitglieder.

Schwersenz. Am 24. 3. fand im Lokal des Herrn Matschke die Monatssitzung der Ortsgruppe statt. Nach einem einleitenden Vortrag über die Zwecke und Ziele des Verbandes, mit dem der stellvertretende Vorsitzende Herr E. Schmidtke die gut besuchte Versammlung eröffnete, erhielt Herr Matschke als Vertreter der Deutschen im Stadtparlament das Wort zu einem Bericht über den Stand der städtischen Angelegenheiten. Es wurde allseitig anerkannt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich in durchaus geregelten Bahnen bewegten, und daß insbesondere infolge der Rentabilität der in der Vorkriegszeit geschaffenen städtischen Betriebe für die Zukunft ein gesunder Fortschritt zu erwarten sei. Mit dem Dank für seine Arbeit wurden dem Berichterstatter noch einige Wünsche der Bürgerschaft übermittelt, für deren Erfüllung er sich einzusetzen versprach. Darauf verlas Herr Lemke die Vorschläge des Vorstandes bezüglich der für das Jahr 1928 zu zahlenden Beiträge, die die Mitglieder mit geringen Änderungen annahmen.

Zum Beitritt in den Verband meldete sich ein Mitglied, dessen Aufnahme beschlossen wurde.

Zum Schluß sprach Herr Dr. Loll über die Sterbekasse des Verbandes, ihren Aufbau und die Leistungen, die sie bisher vollbracht hat. Leider machte es ihm die Kürze der Zeit unmöglich, seinen geplanten Vortrag über das Versicherungswesen zu halten. Da sich hierfür jedoch allgemeines Interesse zeigte, soll er in der nächsten Versammlung gehalten werden.

Zduny. Am Sonnabend, dem 10. März, fand in dem Vereinslokal „Hotel Doms" ein zahlreich besuchtes Eisbeinessen statt. Für genußreiche Unterhaltung sorgte der einst so rühmlich bekannte, jetzt leider sehr zusammengeschmolzene Männergesangverein. Auch der Damenchor überraschte durch 2 sehr gut vorgetragene Lieder. Der Rest des Abends wurde unter Scherz und Spiel, bei dem sich alt und jung ohne Ausnahme beteiligten und vergnügten, verbracht. Leider konnte der Abend infolge der Senatswahl am folgenden Sonntag nicht über 11 Uhr hinaus ausgedehnt werden. Allen die zu der Verschönerung des Abends beigetragen haben, der den Stempel eines urdeutschen Familienfestes trug, hiermit herzlichen Dank. Möchten uns recht oft derartige gemütliche Feste beschert werden.

Silberne Hochzeit.

Am 18. April begeht das Artur Reiss'sche Ehepaar das Fest der Silbernen Hochzeit. Herr Reiss ist seit über 25 Jahren bei der Drukarnia Concordia (vorm. Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt) als Stereotypeur beschäftigt, wo ihm als pflichttreuen und geschätzten Angestellten noch viele Jahre freudiger Tätigkeit beschieden sein mögen. Wir bringen dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche entgegen.

Dienstjubiläum.

Der Maschinensetzer Herr Otto Wegner kann am 20. April auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Drukarnia Concordia (vorm. Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt) zurückblicken. Wir bringen dem von seinen Vorgesetzten geschätzten und von seinen Kollegen hochgeachteten Angestellten die herzlichsten Glückwünsche und Anerkennung für seine ein Menschenalter dauernde Pflichttreue entgegen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Guido Baehr, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. Herausgegeben vom Verband für Handel und Gewerbe, Poznań, ul. Skośna 8.
Druck: **Drukarnia Concordia Sp. Akc.**, Poznań.

statt Notkes, strahlendste Verkörperung des christlichen Ritters, die es im ausgehenden Mittelalter überhaupt gibt! Und der Allerheiligenaltar, den Klaus Berg für die Königin Christine von Dänemark in die Stiftskirche von Odense auf Fünen geschaffen hat, gehört zu den grossartigsten Schöpfungen der Zeit. Da ist einem zumute, als wolle vor dem Anbruch neuer Lebensmächte die mittelalterliche Welt noch einmal ihre Riesenkräfte in einer Fülle von Gesichten entladen. Die frommen Frauen aber an diesem Schnitzaltar lübeckischer Herkunft, die sich um Kreuzesstamm und Jesuskind scharen, sind nach Gesichtsschnitt, Haltung und Tracht, in ihren faltenreichen Gewändern, Hauben und Miedern niederdeutsche Patrizierinnen und Töchter ehrsamer Geschlechter, saftig und gesund, bodenverwurzelte, lebenatmende Gestalten.

Der Süden unseres Vaterlandes liefert freilich auch das Schulbeispiel dafür, dass Reichsstädte zur Einfallspforte für fremde Formensprache werden konnten. Augsburg war es, wo die Renaissance die vornehmste Stätte ihrer Entfaltung fand. Noch stand hier der Handel mit Venedig in hoher Blüte. Dort unten hatte Jakob Fugger einst gelernt, wie so viele Kaufmannssöhne aus Schwaben und Franken. Die Fugger waren in engster Geschäftsverbindung mit der Kurie und blieben im kommenden Glaubensstreit katholisch. Ihre Firma war die Geldgeberin des Kaisers, der mit Vorliebe in dem festefreudigen Augsburg sich aufhielt und dessen Künstler an sich heranzog. Bei seinen gelehrten Liebhabereien und literarischen Plänen hörte Maximilian gern auf den Ratssyndikus Konrad Peutinger. Dieser, ein Verwandter der Welser und Berater der Fugger, hielt innerhalb der Stadtverwaltung und im Reichstag den grossen Gesellschaften die Stange. Er war im Römischen Rechte geschult und lebte in den Anschauungen des Humanismus. Sein Haus wurde Mittelpunkt der neuen Bildung. Peutinger war ein eifriger Sammler römischer Münzen; seine Bücherei und die Bibliothek der Fugger, die als Liebhaber der italienischen Kunst auftraten, enthielten die Schriften der Alten und der Humanisten. Gegen die Reformation verhielt er sich nach einigem Schwanken und Zögern ablehnend. Die geographischen und soziologischen Voraussetzungen lagen somit in dieser Stadt überaus günstig für das Eindringen des Renaissancestils. Ueberhaupt war hier etwas in der Luft, was an den Süden erinnerte, ein Hauch von Sinnlichkeit, ein gewisser Schönheitsdurst, ein Hang zur Prachtentfaltung. In diesem Milieu war es, wo sich in Farben, Gold und Marmor erglänzend die Fuggerkapelle erhob, das erste Renaissance-Architekturwerk auf deutschem Boden! In dieser Umgebung schuf Burgkmair für Kaiser Maximilians Weiskunig und Teuerdank seine Holzschnitte und die Bilderfolge des Triumphzuges zur Verherrlichung fürstlichen Ruhmes. Auch Burgkmair war in Italien gewesen, wie der Bildhauer Daucher, der in der Ausstattung der Fuggerkapelle und deren Grabmälern nicht minder die Wendung zur Renaissance mitmachte. In den Arbeiten der Waffenschmiede und im Kunsthandwerk machten sich gleichfalls der Geschmack und die Formen des Südens geltend. Hier in Augsburg kam es bald auf, die Häuser nach italienischer Art zu bemalen und mit Fresken zu schmücken, und in den Lustgärten der Reichen sah man Springbrunnen mit Götterbildern geschmückt. Noch im Tode schien Jakob Fugger, der Gönner der neuen Richtung, dem Geiste zu huldigen, dem er in der Kunst den Vorzug gab. Seine Grabschrift, abgefasst im antiken Stil, atmet das Persönlichkeitsbewusstsein der Renaissance und ihr Verlangen, auch auf Erden unsterblich zu sein.

So ist es auf allen Gebieten geistigen Schaffens! Sämtliche Kräfte der Zeitenwende, die Deutschland überhaupt bewegten, fanden im Leben der Reichsstädte Raum, fluteten hinein in breitem Strom und in stillen Rinnsalen. (Aus „Fortschritt und Forschungen".)